

Das abgelehnte Ultimatum.

Was man befürchtete und mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen konnte, nachdem sich die Dinge durch die österreichische Note an Serbien auf äußerste zugespitzt hatten, ist eingetroffen. Serbien hat sämtliche österreichischen Forderungen glatt abgelehnt. Damit ist der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Österreich erfolgt und es bleibt nur noch der Appell an die Waffen übrig. Jetzt werden die Kanonen sprechen und das Ende der Geschehnisse in Europa ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Serbiens Antwort.

Genau nach Ablauf der 48stündigen Frist ist die Antwort der serbischen Regierung bei der österreichischen Botschaft in Belgrad eingegangen, nachdem Serbien vorher noch einige Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte.

Wien, 26. Juli.

Gestern Abend wurde den Vertretern der Presse im hiesigen Anwesen der Botschaft folgende Mitteilung gemacht: „Um 1/3 Uhr nachmittags haben die serbische Regierung, König Peter und die Behörden Belgrad geräumt und sich nach dem Süden zurückgezogen. Um 6 Uhr wurde die Antwortnote der serbischen Regierung überreicht; da sie unseren Ansprüchen nicht genügt, hat der Gesandte Baron v. Giesl Belgrad verlassen. Der Kriegszustand ist noch nicht eingetreten, sondern nur der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien, doch zweifelt niemand daran, daß die nächsten Stunden uns den Krieg bringen werden.“

Belgrad, 26. Juli.

Ministerpräsident Pašić ist gestern wenige Minuten vor 6 Uhr in der f. und f. Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Baron Giesl notifizierte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem Gesandtschaftspersonal Belgrad.

Damit ist der Stein ins Rollen gekommen und der Kampf muß nun die endgültige Entscheidung bringen. Österreich war eben zu sehr von seinem serbischen Nachbar gereizt und beleidigt worden, als daß ein Zurück im letzten Augenblick noch möglich wäre.

Begeisterung in Österreich.

Gewaltige Straßendemonstrationen.

Wien, 26. Juli.

Die entscheidende Mitteilung wurde den zahlreichen, im Ministerium des Äußern in den Nachmittagsstunden versammelten Pressevertretern gestern um 1/8 Uhr abends gemacht. Um diese Zeit war die nervenaufregende Stimmung in Wien bis zum Siedepunkt gestiegen. Diese Spannung war um so größer, als die „Neue Freie Presse“ um 1/3 Uhr ein Telegramm ihres Spezialkorrespondenten aus Belgrad veröffentlicht hatte, worin gesagt wurde, daß Serbien in allen Punkten nachgegeben habe.

Die Nachricht vom Abbruch der Beziehungen mit Serbien verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit in der Stadt. Vor dem Haupttelegraphenamt, in dem die Korrespondenten der auswärtigen Blätter zu arbeiten pflegen, hatte sich eine sehr große Menschenmenge angesammelt. Als ein Journalist die vom Anwesen der Botschaft erlangte Nachricht dem Publikum mitteilte, wurden brausende Rufe laut: „Hoch Österreich“, die sich auf der Straße fortpflanzten.

In den Nachmittagsstunden sammelten sich bereits, namentlich auf der Ringstraße und vor den Redaktionen, große Menschenmengen an, die mit feierhafter Ungeduld die entscheidende Nachricht erwarteten. Abends kurz nach 8 Uhr strömten gewaltige begeisterte Menschenmengen über die Ringstraße.

Ihnen nur noch eines sagen: Sie brauchen sich um die Zukunft Ihres Sohnes keine Gedanken zu machen. Er besitzt das beste Talent zum Zeichnen, wie Lena. Und wenn Sie nichts dagegen haben, wird er bei mir gleich nach Weihnachten als Lehrling eintreten, zeichnen lernen und praktisch arbeiten, bis er so weit ist, daß er die Akademie besuchen kann. Und nun, Herr Rat, ziehen Sie sich an und kommen Sie mit mir. Da sitzt nicht weit von hier, auf der Bude eines meiner Studienfreunde, ein junger Mann und wartet klopfsenden Herzens auf die Nachricht, die ich ihm bringen soll. Es ist wohl das Beste, wenn ich ihm gleich den Vater bringe.“

Gerührt schloß der alte Herr den Fürsprecher seines Sohnes noch einmal in seine Arme. Es war ihm fast, als hätte der heutige Tag ihm zwei Söhne geschenkt. Er hatte es trotz seiner Aufregung keineswegs überhört, wie Haberland seine Tochter kurzweg „Lena“ nannte. Der junge Mann hatte sicherlich schon ein Recht, seine Tochter so zu nennen. Das mußte ihm auch die Tatsache sagen, daß Lena ihn zum Vertrauten ihrer Sorgen um den Bruder gemacht hatte. Da standen ihm sicherlich noch weitere Überraschungen bevor, aber weshalb sollte er danach fragen...

Die nächste Droschke, die vorüber fuhr, hielt Haberland an und nannte eine Straße, die nicht weit entfernt war.

In wenigen Minuten war man angelangt.

Haberland schritt voraus, durch den Torweg nach dem Hintergebäude und führte den Rat vier Treppen hinauf, bis zu der „Bude“, wo sein Freund, der sich schlecht und recht mit seiner Kunst durchschlug, wohnte. Ohne anzuklopfen, öffnete er die Tür und schob den alten Herrn hinein in das Zimmer, in dem ein junger Mann ruhelos auf und ab ging. Leise schloß er dann hinter dem Eingetretenen die Tür zu. Er hörte noch, wie eine junge, kräftige Stimme mit lautem Jubel „Vater“ rief...

Was die beiden jetzt miteinander abzusprechen hatten, dahinein gehörte kein dritter. Langsam schritt er die Treppe hinab...

Erst einige Stunden später kam der Rat nach Hause zurück, aber allein. Morgen erst wollte er unter dem Weihnachtsbaum den verlorenen und wiedergefundenen Sohn der Mutter und Schwester zuführen. Seine Frau mußte nicht, was sie von seinem Wesen halten sollte. Sie hatte von dem Mädchen erfahren, daß Herr Haberland während ihrer Abwesenheit dagewesen und nach kurzem Aufenthalt mit ihrem Manne wieder davongegangen wäre.

Eine Anfrage, die darauf hinfiel, schien den Rat mit größter Heiterkeit zu erfüllen. Er erklärte es für ganz richtig, was das Mädchen berichtet habe. Er sei mit Herrn Haberland weggegangen, um mit ihm ein Weihnachtsgeschenk zu besorgen, das er ihnen morgen unter den Baum stellen wollte, und kein anderer, als ihr Hauswirt habe ihm dabei helfen können.

Lena sah bei seinen Worten wie mit Blut überlaufen da. Aber ihre Gedanken waren diesmal doch auf falscher Fährte. (Fortsetzung folgt.)

Woher Serbien den Mut hat.

Zu der auffallend schonen Haltung des kleinen Serbien gegen das übermächtige Österreich schreibt uns ein Kenner der serbischen Verhältnisse: Die serbische Regierung konnte eigentlich gar nicht nachgeben, denn wenn sie sich der starken Forderungen Österreichs unterwarf, so war eine Revolution im eigenen Lande zu erwarten. Daß die Serben ein rabiaten Volk sind, die mit ihren Dynastien nicht allzu künstlich umspringen, ist allgemein bekannt, und die jetzige Dynastie Obrenowitsch wird ja wohl noch ganz genau wissen, wie sie auf den Thron gekommen ist. Eine Wiederholung dieser Vorgänge wäre ihr gewiß nicht angenehm. Da empfiehlt sich natürlich das eingeschlagene Verfahren mehr: man lehnt stolz ab und — weicht dann der Gewalt. Wenn erst die Österreicher Belgrad genommen haben und im Lande stehen, wird ja wohl Väterchen Zar intervenieren, und dann kann man gestraft verhandeln. Das Volk hat dann wenigstens gesehen, daß seine Machthaber gern den Feind geschlagen hätten, wenn er eben nicht stärker gewesen wäre.

Der serbische Generalstabschef verhaftet.

Budapest, 26. Juli. Der serbische Generalstabschef Putnik, der vom Urlaub zurückkehrend erst in Graz sich vorübergehend aufgehalten hat und dann hier eintraf, wurde heute Nacht von Detektiven hier verhaftet. Er zog den Revolver, um Selbstmord zu verüben, doch wurde ihm die Waffe entwendet, wobei im Handgemenge der Wojwode zu Boden geworfen, dann aber entwaffnet und der Behörde übergeben wurde. Die mitreisende Tochter des Generalstabschefs folgte dem Vater in einem zweiten Automobil zum Garnisonsgericht.

— 26. Juli. Da die österreichisch-ungarische Armee von viel zu ritterlicher Gesinnung erfüllt ist, um die serbische Armee ihres Oberkommandanten berauben zu wollen, ist die Verfügung getroffen, daß der General noch heute die Möglichkeit geboten wird, die Reise in die Heimat fortzusetzen. Zu diesem Zwecke wurde ihm ein Extrazug mit einem Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Zur Freigabe des serbischen Oberkommandanten bemerkt die „Köln. Ztg.“: Unwillkürlich mußte man gestern früh, als die Nachricht von der Gefangennahme des Mannes kam, den wir als Herz und Hirn der serbischen Armee bezeichneten, etwas wie ein Gefühl der Befriedigung empfinden. Es war ein Schlag gegen Serbien, auf das man in ganz Europa, soweit man ehrlich und ohne Hintergedanken denkt, eine gerechte Wut hat, der tief in diesem Lande empfunden werden mußte, und der schon einer verlorenen Schlacht gleichkam. Österreich-Ungarn hat mit einer ritterlichen Gehärde den General Putnik wieder freigelassen. Möchte man im ersten Augenblick unserem Bundesgenossen fast böse sein, daß er einen so guten Trumpf gleich wieder aus den Händen gegeben, so kann man andererseits nicht leugnen, daß die Handlung Österreich-Ungarns reine Absichten noch heller beleuchtet: Österreich-Ungarn verschmäht, seinen Vorteil auszunutzen. Es zeigt damit einmal, daß es edler denkt als jene serbischen Kreise trachteten, die den Mord von Senajewo anzettelten, edler auch als die serbische Regierung, die vorgestern noch durch die Veröffentlichung der Samo Uprawa die bekannte balkanische Verschleppungspolitik wieder zu betätigen versuchte. Andererseits begegnet Österreich-Ungarn dem Vorwurf, der gewiß von Serbien in diesem Falle bei einer Niederlage erhoben worden wäre: Ihr hättet ja die Seele unseres Heeres vorher weggepaßt. Es begegnet auch Einwürfen, die schon jetzt von mißgünstiger Seite erhoben werden können, daß es Mittel angewandt hätte, die einem kleinen Staat gegenüber, einem schwächeren Gegner, nicht anständig sind. Wie die Festhaltung ein guter Streich war, so ist in diesem Sinne die Freilassung eine Zuvorkommenheit und eine Klugheit gewesen.

Hinter den Kulissen der Weltpolitik.

CB. Berlin, 26. Juli.

Aber die Vorgeschichte des österreichischen Ultimatus teilt uns eine politische Persönlichkeit, die weitreichende Beziehungen in den Kreisen der internationalen Diplomatie hat, folgende Einzelheiten mit:

Der Entschluß, mit Serbien und damit, wenn nötig, mit Rußland endgültig abzurechnen, stand in Wien seit dem Attentat in Serajewo fest und erhielt durch die Ergebnisse der Untersuchung gegen die Attentäter nur eine Befestigung. Damit war der Inhalt des Ultimatus, der zum mindesten dem serbischen Störenfried jedes Zurück unmöglich machen sollte, gegeben. Kaiser Franz Josef hat seine Zustimmung zu den entscheidenden Schritten nicht erst in den letzten Tagen, sondern bereits um die Mitte des Monats herum gegeben.

Die Verzögerung in der Überreichung des Ultimatus bis zum 23. d. M. erklärt sich aus der Absicht, vor Beginn der Mobilisierung die Erde tumultuös unter Dach zu bringen. Die Frage der Versorgung der Doppelmonarchie, und wenn nötig ihrer Verbündeten, mit Nahrungsmitteln ist naturgemäß von vornherein besonders ernst.

Die internationale Lage war folgende: Italien erklärte sich bereit, gegebenenfalls der Aktion Österreichs und der sonstigen verbündeten Mächte und Staaten mit seiner ganzen Macht beizutreten. Es erwartete Entschädigungen im Balkanbereich. Englands Neutralität war gesichert. Frankreich hat, wie man wußte, nur sehr geringe Neigung, sich gegenwärtig in einen Krieg verstricken zu lassen. Den Krieg wollte, wie man ferner wußte, allein Rußland.

Dieser Kriegslust stehen in Petersburg jedoch gewisse Besorgnisse im Hinblick auf die Kriegsbereitschaft der Armee gegenüber. Der Konflikt ist Rußland zu früh gekommen. Auf dem Boden dieser Erwägungen sind Tonart und Tag der Übergabe der österreichisch-ungarischen Note festgelegt worden...

Zwischen den beiden Noten.

Bergebliche russische Vermittlung.

Wien, 26. Juli.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, hat die russische Regierung der Österreichischen das Eruchen unterbreitet.

die in der Note an Serbien gestellte Frist um einige Tage zu verlängern.

Demgegenüber vertrat die österreichische Regierung ihren Standpunkt dahin, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Österreich und Serbien angehe.

Österreich war, wie weiter erklärt wird, von Anfang an entschlossen, diesen Standpunkt unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Demgemäß wurde der russische Interventionsversuch zurückgewiesen.

Bayerische Kundgebung für Österreich.

Glückauf zum Kampf.

München, 26. Juli.

In der heutigen Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer kam der Verkehrsminister v. Seidling bei der Aussprache der wirtschaftlichen Lage auch auf das Bündnis Österreich zu sprechen:

„Österreich steht in schwerer Stunde der Entscheidung. Wir alle wünschen dem uns eng befreundeten Nachbarlande, daß es, wenn es zum Kriege kommt, durch ungeheuerliche Vorkommnisse ihm aufgezungenen Kampf glücklich und siegreich besteht!“

Diese bemerkenswerten Ausführungen des Ministers wurden von den bürgerlichen Parteien mit lautem Beifall aufgenommen. Der bayerische Landtag ist das einzige allein tagende deutsche Parlament. Dadurch gewinnt die wohl verabredete Kundgebung der bayerischen Regierung eine besondere Bedeutung.

Die Netzer bei der Arbeit.

Französisch-russische Pressstimmen.

Petersburg, 26. Juli.

Die „Nowoje Wremja“ bezeichnet die österreichische Note als eine gegen Rußland gerichtete Provokation, die Rußland mit Laten antworten müsse. Der „Petersburger Kurier“ behauptet, das Ultimatum beweise, daß man mit Rußland als Großmacht nicht rechnen oder Krieg wolle. Rußland müsse sofort mobil machen. Blätter erblicken in Deutschland den „Anstifter“.

Paris, 26. Juli.

Besonders gehässig zeigen sich natürlich die Presseblätter. Sie sprechen von einer „Überrumpelung“ und unentschuldbarer Friedensstörung und weisen darauf hin, daß der Schritt Österreich-Ungarns gerade zu einer Zeit erfolgt ist, in der die Mächte der Triple-Entente ihre innere Fragen anderweit beschäftigt sind. Sie werfen der Diplomatie des Dreiverbandes vor, daß sie sich zum Dreibund habe „einwickeln“ lassen.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 26. Juli. Der Reichsminister v. Bethmann-Hollweg ist nach Berlin zurückgekehrt, um angesichts des Ernstes der politischen Lage in steter Fühlung mit dem Reichsamt des Äußern bleiben zu können. Man erwartet, daß der Kaiser heute eine Nordlandreise unterbreche und morgen nach Berlin zurückkehrt.

Berlin, 26. Juli. Die Börse hatte heute „schwarzen Tag“. Auf allen Gebieten stürzten die Kurse prozentweise. Am schlimmsten sah es bei den russischen Werten aus. Auf dem Markte der russischen Werte aus. Die Werten teilweise bis zu 25 Prozent.

Petersburg, 26. Juli. Im Auslande verbreitet die Nachricht von einem Attentat auf den Zaren erhebliche Begründung.

Stockholm, 26. Juli. Der französische Ministerpräsident Viviani hat den Präsidenten Poincaré verlassen und über Malmö, Berlin nach Paris begeben.

Kristiania, 26. Juli. Kaiser Wilhelm ist gestern Abend 7 Uhr von Balholm abgereist und direkt nach Berlin gefahren.

Wien, 26. Juli. In der heutigen Sitzung der Börsenkammer gab der Vertreter der Regierung eine Erklärung ab, es sei bisher kein Anlaß, zu befürchten, daß die Lokalisierung des Krieges nicht gelingen werde.

— Mit kaiserlicher Verordnung wird nicht nur eine teilweise Mobilisierung der Armee, sondern auch eine teilweise Aufbietung des Landsturms angeordnet.

— Die italienische Regierung hat der österreichisch-ungarischen Regierung eine Erklärung zukommen lassen, daß sie in einem eventuellen Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien eine entsprechende Haltung einnehmen werde. Spontane Erklärung reißt sich würdig der von der Monarchie begeistert begrüßten glänzenden Forderung der Bundesgenossen Deutschlands an und ist hier eine Erwidierung der bewährten Gefinnungen Österreich-Ungarns mit dem Ausdruck der Befriedigung über des Dankes entgegengenommen worden. Sie kann nicht verfehlen, in unserer gesamten Bevölkerung einen hastigen Widerhall zu wecken und die warmen Gefühle für das verbündete Königreich zu stärken und zu vertiefen.

Paris, 26. Juli. Um das Umsichgreifen der Panik zu verhindern, welche gleich zu Beginn der Mobilisierung die französische Rente betroffen hat, haben die Bankhäuser beschlossen, die Anzahl von Bankhäusern, welche die Rente abzulösen, zu vermindern. Außerdem wurde beschlossen, in der Rente den Spekulationsverkauf in französischer Rente einzustellen. Außerdem wurde beschlossen, in der Rente den Spekulationsverkauf in französischer Rente einzustellen.

Paris, 26. Juli. Was die offizielle Auffassung der französischen Regierung betrifft, so macht die Cindrud geltend, daß man in Regierungskreisen die Lage noch nicht als verzweifelt sieht. Man rechnet damit, daß Rußland zunächst ein wenig unterläßt, der von Österreich-Ungarn als ein drohender Angriff aufgefaßt werden könnte. Sobald der russischen Truppen aber serbische Gebiete erreichen, dürfte Rußland die österreichische Regierung um Auskunft bitten über ihre Absichten und in diesem Augenblick könnte nach der hiesigen Auffassung eine Versprache eingeleitet werden, durch die eine weitere Verschärfung des Konfliktes ausgeschlossen werden könnte.

Paris, 26. Juli. Das französische Blatt „Le Figaro“ schreibt: Ein furchtbarer Streik wütet in Petersburg.

Kopenhagen, 27. Juli. Präsident Poincare soll die dänischen Gewässer verlassen haben, ohne den geplanten Besuch in Kopenhagen zu machen.

Artikel 1 handelt von einem eventuellen Angriff auf die beiden Bündnischließenden. Es heißt

Frankfurt, 27. Juli. Gleichwie in den Städten Berlin, München, Köln, sowie allen anderen größeren Städten Deutschlands erfolgten auch in Frankfurt gestern während des ganzen Tages patriotische Kundgebungen, die unter Abkündigung patriotischer Lieder und unter stürmischen Manifestationen für Österreich-Ungarn vor sich gingen. In Frankfurt zogen gestern abend mehrere Tausend Personen vor das österreichisch-ungarische Generalkonsulat, vor das italienische Konsulat, sowie vor die Dienstwohnung des kommandierenden Generals und brachten dort Hochrufe auf den Dreieinig aus. Die Menge marschierte zum Schluß zum Bismarck-Denkmal. Dort wurden Ansprachen gehalten und patriotische Lieder gesungen. Die von den Frankfurter Nachrichten und dem Generalanzeiger ausgegebenen Extraausgaben fanden reißenden Absatz. Das Publikum riß sich förmlich um sie.

Wien, 27. Juli. Enghaste Kreise versichern, die Lokalisierung des Konflikts sei durch die Erklärung Englands, die Nordsee müsse vom Kriege freibleiben, zur Tatsache geworden. Frankreich selbst arbeite mit Hochdruck in Petersburg für den Weltfrieden.

Wien, 27. Juli. Zwar sind die ersten Schüsse an der serbischen Grenze gefallen, wenn die aus Semlin eingetroffenen Nachrichten sich bestätigen sollten. Noch aber hat der eigentliche Krieg mit Serbien nicht begonnen. Aus Petersburg einlaufende Nachrichten wissen von dem starken Friedensbedürfnis des Zaren zu erzählen. Die herausfordernde Sprache der russischen Presse, die davon spricht, daß weder Serbien noch Rußland einen Eingriff in die Hoheitsrechte eines Balkanstaates zugeben kann, scheint nicht im Einklang mit den ernsthaften Absichten der russischen Machthaber zu stehen, die zwar nicht ungern die Nachrichten von der Mobilisierung russischer Armeekorps in die Welt gehen lassen, in Wirklichkeit jedoch jeden friedlichen Ausweg dem Kriege vorziehen. In den Weim der russischen Serbenbegeisterung wird auch von London heftig Wasser gegossen. Die englische Regierung hat der russischen Diplomatie mit einiger Kühnheit zu verstehen gegeben, daß England keinerlei Verpflichtungen für einen Festlandkrieg hat. Im übrigen sei Großbritannien an dem Schicksal Serbiens völlig desinteressiert.

Wien, 27. Juli. Die Stimmung in Österreich ist glänzend und hoffnungsvoll. Alles eilt zu den Fahnen. Vor dem Kriegeministerium und den Kasernen kam es zu großen Ansammlungen. Die Kirchen waren stark besucht. Den Predigten war meistens der Text unterlegt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Der Generalkonsul Freiherr Conrad von Hoesendorff war der Gegenstand herzlicher Ovationen. Bei der Rückkehr vom Kriegeministerium war er aus dem Automobil gestiegen und wurde auf den Schultern nach Hause getragen.

Wien, 27. Juli. Der französische und der russische Botschafter haben sich heute zum Grafen Berchtold begeben, um ihm die Schlichtung des österreichisch-serbischen Konflikts durch einen Schiedsspruch vorzuschlagen.

Paris, 27. Juli. Depeschen aus Petersburg melden, daß zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm ein Deschenauaustausch stattgefunden habe. Man riß mit dieser Tatsache der Aufrechterhaltung des Friedens die allergrößte Bedeutung bei.

Paris, 27. Juli. Nach dem übergroßen Pessimismus der letzten Tage und der Nervosität, die sich eines großen Teiles der hiesigen Presse bemächtigt hatte, ist heute hier eine wohlthuende Reaktion eingetreten und man betrachtet zum mindesten in den politischen Kreisen die augenblickliche Lage mit großer Ruhe. Der Grund hierfür soll hauptsächlich in einem persönlichen Eingreifen Kaiser Wilhelms zu suchen sein. Sehr gut unterrichtete Persönlichkeiten versicherten gestern dem Vertreter der Telegraphen-Union, daß Kaiser Wilhelm im Laufe des vergangenen Sonnabends von der Ausdehnung der Krise erfahren hatte und sofort auf drahtlosem Wege den Staatssekretär von Jagow beauftragt habe, die deutschen Botschafter in Paris, London und Petersburg zu benachrichtigen, daß sie den Regierungen der Tripleentente die durchaus friedliche Gesinnung der deutschen Regierung geben. In Paris begab sich Herr von Schön mehrere Male ins Auswärtige Amt nach dem Quai de l'Orsay und hatte dort längere Unterredungen mit dem stellvertretenden Minister des Auswärtigen, Bienenstein Martin, die in besonders freundschaftlichem Tone geführt wurden und sehr befriedigend verliefen. In einer über den Ausgang dieser Besprechungen veröffentlichten Note heißt es, daß die beiden Diplomaten gemeinsam nach einem Wege zur Aufrechterhaltung des Friedens gesucht haben. Nach den hier vorliegenden Petersburger Meldungen scheint es zu ähnlichen Besprechungen auch im russischen Auswärtigen Amt gekommen zu sein. In hiesigen politischen Kreisen äußert man sich in geradezu enthusiastischer Weise über Herrn von Schön und sein Verhalten zur Beilegung des Konflikts. Er habe alles getan, was man tun könne. Er empfing gestern mehrere hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie, die sich nach dem Stande der Dinge erkundigen wollten. Herr von Schön leugnete nicht, daß die Situation sehr kritisch sei, glaubte aber versichern zu können, daß keinerlei Grund zur Beunruhigung vorliege. Die Enghaltung, die eingetreten ist, spiegelt sich auch in den Auslassungen der Blätter wieder. Fast sämtliche Morgenblätter konstatieren die Tatsache, daß noch keine kriegerische Aktion sich ereignet habe und daß daher durchaus kein Grund zum Pessimismus gegeben sei. Immer wieder wird auf die Friedensliebe hingewiesen, die Deutschland in der Krisis bekundet habe. Man halte es für ausgeschlossen, daß Kaiser Wilhelm dulde, daß Europa Serbiens halber in ein Abenteuer hineingedrängt werde. Der Berliner Korrespondent des „Matin“ bestätigt in einem Telegramm diese Auffassung vollkommen und erklärt, daß Deutschland und die deutsche Regierung dies nicht wollen. Eine Mobilisation würde nur dann stattfinden, wenn Rußland den Anlaß dazu gebe. Die Lage sei hoffnungsvoll, zumal auch England und Italien sich bereits in den Dienst des Friedens gestellt hätten.

London, 27. Juli. Die „Morning Post“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Petersburger Korrespondenten, das jedoch

mit allem Vorbehalt aufzunehmen ist und das besagt, daß gestern nachmittag zwischen Kaiser Wilhelm und Poincaré in Stockholm eine Begegnung stattgefunden habe.

London, 27. Juli. Gestern nachmittag und gegen Abend haben sich in Dublin ernste Unruhen ereignet. Es wurden vier Personen getötet und etwa 100 verletzt. Besonders heftig waren die Zusammenstöße der regulären schottischen Soldaten und der Polizeimannschaften mit nationalistischen irischen Freiwilligen. Diese hatten in dem kleinen Hafen Howth, der etwa 40 km. von Dublin entfernt liegt, 2500 Gewehre und 170 000 Patronen in Empfang genommen, die man während der Nacht eingeschmuggelt hatte. Um zu verhindern, daß die Hafenbehörden die Polizei benachrichtigten, hatte man alle telephonischen Drähte zwischen Howth und Dublin zerschnitten und alle telegraphischen Verbindungen zerstört. Bei dem Versuch von Polizisten in Dublin, die Freiwilligen zu entwaffnen, kam es zum Kampfe.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Kreis-Polizeiverordnung

betreffend die Bildung von Schauämtern für die Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung im Distrikte.

Schauordnung:

Auf Grund des § 356 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G.-S. S. 53) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisaußschusses für den Umfang des Distriktes folgende Schauordnung erlassen:

- § 1. Für alle Wasserläufe zweiter Ordnung wird ein gemeinsames Schauamt gebildet, welches besteht aus:
 1. dem Landrat oder seinem Stellvertreter als Vorsitzenden,
 2. dem Vorstand des Königl. Meliorationsbauamtes oder seinem Stellvertreter, denen bei Abwesenheit der zu 1. Genannten der Vorsitz zusteht,
 3. aus mindestens vier vom Kreistage zu wählenden Mitgliedern, von denen je eines die Interessen der Landwirtschaft, des Gewerbes, der unterhaltungspflichtigen Gemeinden und des fischereiberechtigten Fiskus vertritt. Für jedes gewählte Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestimmen.

§ 2. Für die Wasserläufe dritter Ordnung wird in jeder Gemeinde ein Schauamt gebildet, welches aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter, dem Kreiswiesemeister und aus den Mitgliedern des Ortsgeschichtsbereichs besteht.

§ 3. Im Falle des Vorhandenseins einer öffentlichen Wassergenossenschaft tritt dessen Vorsitzender in dasjenige Schauamt als stimmberechtigtes Mitglied ein, dem die im Wirkungsbereich der Genossenschaft liegenden Wasserläufe zugeordnet sind.

§ 4. Die Schauämter werden von dem Vorsitzenden berufen. Sie sind beschlußfähig, wenn mindestens drei Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 5. Die Schauämter haben die Wasserläufe nach Bedarf zu schauen und dabei festzustellen, ob die Wasserläufe und ihre Ufer ordnungsmäßig unterhalten werden und ob eine unzulässige Verunreinigung oder Benützung des Wassers stattgefunden hat.

Wie oft die Schauen in der Regel abzuhalten sind, entscheidet bei Wasserläufen zweiter Ordnung der Regierungspräsident nach Anhörung des Schauamtes, bei Wasserläufen dritter Ordnung der Landrat nach Anhörung des Meliorationsbauamtes.

§ 6. Die bei den Schauen vorgefundenen Mängel werden niedergeschrieben. Der Vorsitzende des Schauamtes hat als Vertreter der Wasserpolizeibehörde den dazu Verpflichteten die Ausführung der Aufräumungs- und Unterhaltungsarbeiten nach Maßgabe des Gesetzes vom 7. April 1913 (Gesetzsammlung 53) aufzugeben. Abschrift des Schauprotokolls mit einem Bericht über die zur Abstellung der Mängel getroffenen Maßnahmen ist der vorgesetzten Behörde einzureichen. Die Beseitigung der vorgefundenen Mängel muß bis zum 15. September jeden Jahres erfolgt sein.

§ 7. Die Schauermine für die Wasserläufe zweiter Ordnung sind im Kreisblatt, für die Wasserläufe dritter Ordnung in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt zu machen und in allen Fällen der vorgesetzten Behörde und dem zuständigen Meliorationsbauamt rechtzeitig mitzuteilen.

§ 8. Die Schauämter sind befugt und auf Erfordern der Verwaltungsbehörde verpflichtet, wasserwirtschaftliche Gutachten über die ihnen zugewiesenen Wasserläufe zu erstatten.

§ 9. Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen von 5 bis 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 10. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Dillenburg, den 21. Juli 1914.

Der königliche Landrat:
J. B.: Jacobi.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorsitzende Kreis-Polizeiverordnung (Schauordnung) ersuche ich ortsüblich bekannt machen zu lassen.

Dillenburg, den 21. Juli 1914.

Der königliche Landrat:
J. B.: Jacobi.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 27. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die bei der Wiedererrichtung des Brunnens auf dem Marktplatz erforderlichen Maurer- und Schlosserarbeiten sollen vergeben werden. Angebotsformulare sind auf dem Stadtbauamt erhältlich. Verschlussfrist: 2. August 1914, abends 6 Uhr, daselbst einzureichen, wofolbst alsdann die Eröffnung derselben erfolgen wird.

Herborn, den 27. Juli 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bei der Anbringung der Wappen soll das Wappen des Rathauses mit einem neuen Anstrich versehen werden. Eine Anzahl Fenster in der Stadtkasse erneuert werden. Nähere Auskunft wird auf dem Stadtbauamt bereitwillig erteilt, wofolbst auch Angebotsformulare erhältlich sind. Verschlussfrist: 4. August 1914, abends 6 Uhr, daselbst einzureichen, wofolbst alsdann die Eröffnung derselben erfolgen wird.

Herborn, den 27. Juli 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Das Glimmerensammeln in den hiesigen Gemeindefeldern ist für Auswärtige nur gegen Einlösung eines Scheines gestattet.

Driedorf, den 25. Juli 1914.

Brandenburger, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 1. August d. J., wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1/2 12 Uhr bis nachmittags 3/4 4 Uhr anwesend sein, um im „Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Wollungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes entgegen zu nehmen.

Der hiesiger Gemeinde gehörende

Mauer- und Werksteinbruch

vorm Weiberscheid soll am 5. August 1914, nachmittags 1 Uhr, auf dem Büro des Bürgermeisters öffentlich gegeben werden. Die Bedingungen sind hier einzusehen.

Dieden, den 2. Juli 1914.

Ferns, Bürgermeister.

Alle Magen- und Darmleiden, Sodbrennen, Blähungen usw. essen, um zu gesunden, das Simonsbrot.

versehen mit Streichband und schwarzem Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei Carl Triesch, Herborn.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke

ist die beste
Grösste Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz
sofort fertig zum Gebrauch
ergibt bei leichter Handhabung,
die prächtigste Plättwäsche.
Pakete: 1/4 Kilo, 1/2 Kilo, 1 Kilo
in den meisten Geschäften.

Bernsteinsäurebodenlact,
garantiert harzfrei,
Dose Mark 1.80,
Bernsteinsäurebodenlact,
über Nacht trocknend,
Dose Mark 1.40
bei A. Doeinck, Herborn.

Zurück zum Lächeln
erzeugt das herrlich duftende
„Camelin“. Bei ausgeprägtem
rötlicher Haut u. bei Knebeln
von ungleichlich schneller Wirkung
als Fläcke 80 Wg. Bei Friedrich
Migel, Drogerie, Herborn.

Neue Kartoffeln,
la. Wetterauer, Verle von
Erfurt und Kaiserkrone,
versendet per Ztr. 4.00 Mk.
(größere Posten billiger),
inkl. Sach gegen Nachnahme
A. Simon II.,
Kartoffel-Verandgeschäft,
Echzell. Telefon-Anschl.

Morgen trifft ein Waggon
la. neue Kartoffeln
ein, die per Ztr. zu Mk. 4.25
frei Haus abgeben. Dattenbach
& Co., Herborn. Telefon 58.

Todesanzeige.
Ich erfülle hiermit die Pflicht, Verwandte,
Freunde und Bekannte von dem Ableben des
Herrn
Ferdinand Christian Ludw. Ameis
in Kenntnis zu setzen. Derselbe verschied im
58. Lebensjahre.
Herborn, den 27. Juli 1914.
Der Vormund: **Friedrich Zipp.**
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Juli,
nachmittags 5 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Weiterauer
Frühkartoffeln.
per Ztr. 4.00 Mk. (größere
Posten billiger), zeitgemäße
versendet unter Nachnahme
Souard Haub. (Oberbeffen.)

Flechten
aus a. trockene Schuppen,
flechte, Bartflechte, Ekzeme,
Hautkrankheiten
offene Füße
Belohnungen, Aderentzündung,
Finger, alte Wunden und
sehr hartnäckig
Wer bisher vergeblich
Helling hoffte, versuche
die bewährte u. ärztlich
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen
Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf
Richt. Schenker & Co. F. u. A.
Weinböhle-Dresden
Es haben in allen Apotheken

NAGUT
Geflügelfutter zur Erzielung
glaublich vieler Eier,
freien Auslauf, sowie
Küchenerfütter
empfehlen

Reinh. Müller, Burg.
Neues Sauerkraut.
per Pfd. 20 Wg.
neue Vollheringe
empfehlen Fr. Bähr, Herborn.
Darleh
von 50—1000 Mk. an
Leute jeden Standes zu vergüten
(Kontenrückzahlung). Ström
u. distret. (Viele Dankschreiben).
Danner & Co. G.
Untere Karle. 7 Wg.